

Die Frohbotschaft den Armen und Leidenden

3. Adventssonntag (A) Mt 11,2-11

Noch im Gefängnis beschäftigt Johannes den Täufer die an Jesus gerichtete Frage: "Wer bist du?" Über seine Jünger lässt er Auskunft über den einholen, für den er Wegbereiter sein wollte: Bist du der Messias? Oder müssen wir auf einen anderen warten? Sag es mir. Ich brauche Gewissheit, um die Last des Kerkers ertragen zu können!

Jesus, dem durchaus bewusst war, dass schon bei der Taufe am Jordan Gottvater selber für ihn Zeugnis abgelegt hatte, ließ postwendend antworten: Geht und sagt Johannes, was ihr mit eigenen Augen bezeugen könnt: Blinde sehen wieder, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, Taube hören, Tote stehen auf – und den Armen wird das Evangelium verkündet! (Vgl. Mt 11,5 ff)

Das war etwas Unerhörtes; denn nicht den Reichen, nicht den Mächtigen, nicht den Weisen und Gottesgelehrten wurde die Frohbotschaft bevorzugt zuteil, sondern den Armen, den Bedürftigen, den Geknechteten, den Ausgestoßenen. Und all das ohne Donnerschlag, ohne Pauken und Trommeln, sondern auf leise, behutsame und heilende Weise. Die Ohnmacht, die Unsicherheit, das Nichtwissen der Armen waren keine Hindernisse für Jesu Botschaft. Im Gegenteil. Ihnen war er besonders nahe. – Das gilt auch für uns heute: Wer sich ihm anvertraut, wer an ihn glaubt, darf Linderung erwarten, Heilung von seinen Gebrechen und Wiedererlangung seiner natürlichen Gaben. – Wer an ihm keinen Anstoß nimmt, hat jede Chance zum vollen Menschsein. Wer sich ihm anschließt, wird nicht enttäuscht. Denn Jesus hat Mitleid mit allen; tiefes und dauerndes Mitgefühl.

Über den Täufer selber sprach Jesus lobende Worte. Er verwies auf dessen Standhaftigkeit: "Was habt ihr denn sehen wollen, als ihr in die Wüste hinausgegangen seid? Ein Schilfrohr, das im Winde schwankt? Einen Mann in feiner Kleidung? Oder wozu seid ihr denn zu ihm hinausgegangen? Um einen Propheten zu sehen? Fürwahr, unter allen Menschen hat es keinen größeren gegeben als Johannes den Täufer!" (Vgl. Mt 11,8 ff) – Und noch etwas sollten die Leute lernen: "Die große Wahrheit wird nicht mittels der menschlichen Sprache von einem zum andern weitergegeben. Die Wahrheit bevorzugt die Stille, um ihre Botschaft liebenden Seelen mitzuteilen." (Kahlil Gibran)

Jesus zog es vor, in der mitmenschlichen Begegnung "Wunder zu wirken": Im zärtlichen Umgang mit den Leuten, die zu ihm kamen. Im leisen Mutmachen und im sanften Ermuntern. In verständnisvoller Liebe und in der wohlwollenden Annahme des Andern. Gerade die Kleinen und Ausgestoßenen und Übervorteilten waren es, derer er sich besonders annahm. Sie hatten es ohnehin schwer im Leben. Sie brauchten Linderung und Heilung, Trost und Zuspruch.

Vielleicht aber wollte Jesus noch etwas ganz anderes sagen: Wer ein Kreuz zu tragen hat, wer Leid erfährt, wer von Schwermut und Zweifel geplagt und von innerer Unruhe gepeinigt wird, darf hoffen. Denn Gott legt, wie Edith Stein einmal sagte, uns keine Prüfungen auf, ohne uns zugleich auch die Kraft zu geben, diese zu (er)tragen. Auch das ist eine frohe Botschaft. Eine, die Mut macht und trägt.